

Hauptfiguren auch die Vornamen. Bei Gertrude Fischlinger wird dadurch das solidarische Verhältnis und Mitleid ausgedrückt.

Die Hauptfiguren werden durch ihre Sprachhandlungen charakterisiert. Dr. Spodeck ist ein intelligenter, gebildeter Mann, der geschickt mit der Sprache umgeht. Deshalb überwiegen in seinem Monolog Reflexionen mit komplizierter sprachlicher Struktur. Ebenso bei Kruschkatz, bei dem jedoch eher von der Geschicklichkeit eines Dogmatikers als von Intelligenz zu sprechen ist. Der Erzählbericht von Thomas wird durch sein Alter geprägt. Gertrude Fischlinger ist eine einfache, sensible, leidende Frau, ihre Ausdrucksweise ist einfach, aber um so wirkungsvoller, weil sie mit einfachsten Mitteln ihren ganzen Schmerz und ihr ganzes Leid auszudrücken vermag.

Der Roman "Horns Ende" von Christoph Hein stellt hohe Ansprüche an den Leser. Es handelt sich um keinen "historischen" Gesellschaftsroman, sondern um einen Roman "mit der Tendenz zur existentiellen Parabel, in der konkrete Historie von Moral ohne geschichtlichen Rückhalt aufgezehrt wird." (ENGLER 1986, 36).

Die Geschichte Horns und die Schicksale der anderen Figuren werden in den darauf folgenden Kapiteln entwickelt, so daß sich der Leser ein komplexes Bild von den Ereignissen und ihrem Hintergrund zusammensetzen kann.

Literaturverzeichnis

- DANEŠ, F. (1983): Welche Ebenen der Textstruktur soll man annehmen? In: Ebenen der Textstruktur, hrsg. von F. DANES u. D. VIEHWEGER, LS/ZISW, Reihe A, 112, Berlin, S. 1-11.
- ENGLER, J. (1986): Moralität ohne Rückhalt. Christoph Heins Roman "Horns Ende". In: DDR-Literatur '85 im Gespräch, hrsg. von S. RÖNISCH, Berlin und Weimar, S. 130-136.
- FIRLE, M. (1987): Zum Verhältnis von Sprachhandlungsstruktur und poetischer Gestaltung in der Erzählung "Märkische Forschungen" von G. de Bruyn. In: Beiträge zur Erforschung der deutschen Sprache, 7. Bd., Leipzig, S. 93-116.
- HEIN, Ch. (1985): Horns Ende (HE). Berlin und Weimar.
- HOFFMANN, M. (1987): Zum pragmatischen und operationalen Aspekt der Textkategorie Stil. In: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung, Berlin, Jg, 40, H.1, S. 68-81.
- MICHEL, G. (1987): Tätigkeitsorientierte Textstilistik. In: Textlinguistik und Stilistik, hrsg. von W. FLEISCHER, LS/ZISW, Reihe A, 164, Berlin, S. 58-66.
- MIKO, F. (1987): Semioticko-komunikačný model textu s štýlu. In: O interpretácii umeleckého textu, Nitra, S. 5-25.
- SAAVEDROVÁ, J. (1987): Möglichkeiten einer linguostilistischen Analyse literarisch-künstlerischer Texte. In: brücken. Germ. Jahrbuch DDR/ČSSR, S. 156-165.
- VIEHWEGER, D. (1983): Sprachhandlungsziele von Aufforderungstexten. In: Ebenen der Textstruktur, a.a.O., S. 152-192.
- VIEHWEGER, D. (1980): Methodologische Probleme der Textlinguistik. In: Zs. f. Germanistik, Leipzig, 1. Jg, H.1.

Karol Rosenbaum

Die Literatur der DDR im slowakischen geistigen Raum

Ich möchte auf die Beziehung hinweisen, die zwischen unserer Literatur und Kultur und der Literatur der DDR entstanden ist und gleichzeitig wenigstens in den wichtigsten Umrissen ihre Funktion im slowakischen geistigen Raum darstellen. Die Konstituierung der Literatur der DDR steht in engem Zusammenhang mit der Gründung der DDR im Jahre 1949 als des ersten Arbeiter- und Bauernstaates auf deutschem Boden. Dies war ein sozial-historisches Ereignis von großer Reichweite, aber bereits zuvor gab es eine Literatur, die gleichsam als Vorgängerin, ja Mitbegründerin und Mitgestalterin sowohl des deutschen sozialistischen Staates, als auch der Literatur der DDR angesehen werden muß. Antifaschistische und fortschrittliche deutsche Schriftsteller organisierten vom 4. bis 8. Oktober 1947 den ersten deutschen Schriftstellerkongreß in Berlin. Anwesend waren auch sowjetische Schriftsteller: Valentin Katajew, Wsewolod Wischnewski, Wsewolod Gorbатов. Es war ein Treffen von deutschen Autoren im "gesamtdeutschen" Rahmen. Spätestens seitdem gelten die Werke sozialistischer und fortschrittlicher Autoren wie Anna Seghers, Bertolt Brecht, Friedrich Wolf, Ludwig Renn, Arnold Zweig, Willi Bredel, J. R. Becher als die Anfänge der DDR-Literatur. Es war ein Glück für die damals antretende neue Schriftstellergeneration in der DDR, solche bedeutenden Autoren, zu denen man auch Heinrich und Thomas Mann zählen kann, hinter und neben sich zu haben. Das Werk jener Autoren, das während der Weimarer Republik bzw. im Exil entstand, war von so hohem künstlerischem Niveau, daß dies die junge deutsche Literatur in der DDR zu hohen ideellen und künstlerischen Ansprüchen führte. Einige der erwähnten Autoren waren bei uns schon während der Ersten Republik bekannt, es handelte sich jedoch vorwiegend um Übersetzungen ins Tschechische bzw. um tschechische kritische Interpretationen. Wir wissen, daß diese Tätigkeit auch für die slowakische Kultur von großem Nutzen war, da es eine aktive und enge Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Literaturen gab. Erst nach 1949, im Zuge verbesserter kultureller Bedingungen als Resultat des Februarsieges

der Arbeiterklasse und Ergebnis der Kulturrevolution in der ČSR, begann man von slowakischer Seite, selbstbewußter an Fragen der Übersetzung der Werke jener Autoren heranzugehen. Heute hat man einen beträchtlichen Teil der Ernte sozusagen "eingebracht", und wir wollen damit sorgfältig wirtschaften.

Unser Weg zur Literatur der DDR wurde durch einen Besuch führender deutscher Schriftsteller in der Tschechoslowakei eingeleitet. Dies war im April 1949, also noch vor der Gründung der DDR. Dieser erste Besuch ging auf eine kulturpolitische Aktivität der ČSR zurück und hatte seine Wurzeln zu einem Teil in den lebhaften Kontakten während der Zeit des antifaschistischen Exils. In der Delegation waren folgende Autoren: Ludwig Renn, Stefan Hermlin, Hans Marchwitza, Bodo Uhse, Max Zimmering, Willi Bredel, Kuba, Friedrich Wolf. Die Delegation traf am 6. April 1949 in Bratislava ein. Am Bahnhof wurde sie von Ján Poničan in deutscher Sprache begrüßt, und am 7. April empfing sie der Vorsitzende des Slowakischen Schriftstellervereins Ladislav Novomeský. Die Delegation reiste am 8. April nach Gottwaldov weiter, nur Friedrich Wolf reiste nach Piešťany.

Ich habe an Friedrich Wolf, der im Anschluß an jenen Besuch zwei Wochen in Piešťany Erholung suchte, warme persönliche Erinnerungen. Ich war zu der Zeit in Piešťany zur Kur und lernte diesen Autor dort kennen. Jemand von der Kurverwaltung schob mich förmlich in seine Nähe. Hier bekam ich als junger Literaturkritiker und -historiker, Redakteur von 'Slovenské pohľady', Lektionen in marxistischer Ästhetik und nachher eine Buchgabe, eine große Auswahl, Marx und Engels: Über Kunst und Literatur, mit einer Widmung Friedrich Wolfs. Dieses Geschenk war für mich nicht nur eine Dankesbezeigung, sondern auch eine Aufforderung und Verpflichtung, zu lernen, Literatur und Kunst gründlicher aus marxistischer Sicht zu studieren. Es ist hier nicht der Ort, die Gesprächsinhalte ausführlich wiederzugeben. Schade, daß ich diese Gespräche nicht genauer notierte, es waren eigentlich Monologe über die Kämpfe der deutschen Antifaschisten, über die agitatorische Arbeit unter den gefangenen Soldaten der Wehrmacht, über die Verhöre des Marschall Paulus. Und dies sind nur Bruchstücke. Friedrich Wolf war zwar von Beruf Arzt, aber eben auch ein gebildeter Germanist, und während der Emigration in der UdSSR wirkte er als Pädagoge.

Progressive Kräfte gingen vom ersten Moment an an die Gestaltung von organisatorischen Bedingungen auf dem befreiten Gebiet, das unter sowjetischer Verwaltung stand. Im Jahre 1949, dem Gründungsjahr der DDR, war das kulturelle Leben schon in vollem Gange. Seitdem wuchsen zwei Schriftstellergenerationen

heran, und obwohl viele der alten Meister starben, erlangte die DDR-Literatur einen ihr gebührenden Platz daheim und jenseits ihrer Grenzen, in sozialistischen und nichtsozialistischen Staaten. Sie ist eine der deutschen Literaturen, sie ist als Ganzes eine sozialistische und humanistische Literatur. Und eben dies bildet eine ihrer ersten wichtigsten spezifischen Eigenschaften. Die DDR-Literatur als Ganzes knüpft an das klassische Erbe, an das Vermächtnis der Vergangenheit an. Ein Beweis hierfür sind nicht nur die Editionen von Klassikern, wissenschaftliche und populäre, die glänzend funktionierenden literarischen Museen an der Spitze mit den Weimarer Forschungs- und Gedenkstätten, nicht nur Jubiläumsfeierlichkeiten, wissenschaftliche Konferenzen, sondern vor allem das geistige Erbe, der Bezug zu ihm, wobei dieser Bezug keineswegs ein Hindernis für das Innovationsbestreben der neueren Generation ist. In dieser Hinsicht besteht ein großer Unterschied zwischen der Lage in der DDR und der BRD, wo der Bezug zur Klassik ziemlich passiv ist, wenn man nach den uns zugänglichen Fakten urteilt.

Aber was bedeutet die DDR-Literatur für unseren geistigen Raum, in dem auch die Literaturen der BRD, der Schweiz und Österreichs wirken? Ich möchte den Versuch wagen, die Frage wenigstens in Umrissen zu beantworten. Meine Antwort gliedere ich in folgende Punkte:

1. Die DDR-Literatur bringt uns das Leben der deutschen Nation, der einzelnen Klassen und Gruppen näher. Sie gibt uns ein differenziertes Bild des Faschismus und der Herrschaft des nazistischen Terrors sowie des antifaschistischen Kampfes, das Einsehen des eigenen Fehlers auf Seiten derer, die mit dem Nazismus übereinstimmten, aber später gegen ihn agierten. Dieses Bild ist vom politischen Aspekt sehr wichtig, denn es trägt dazu bei, daß der slowakische Leser eine adäquate Einsicht in diese Problematik gewinnen kann. Wir wissen heute, daß der Faschismus in der deutschen Nation größte geistige Verluste verursachte, daß fortschrittliche deutsche Menschen die ersten Opfer des Faschismus und dessen Repressalien waren. Mit dieser Feststellung knüpfen wir an die Worte von Klement Gottwald an: "Nicht alle Deutschen sind gleich." Davon haben uns Werke von Lion Feuchtwanger, Anna Seghers, Bruno Apitz u.a. überzeugt.

2. Die DDR-Literatur ist in der Darstellung des deutschen Faschismus wohl am authentischsten, denn sie hat ihn am eigenen Leib und an eigener Seele erlebt. Das wissen auch diejenigen jüngeren Autoren, die während des zweiten Weltkrieges heranwuchsen. Wenn sich in der BRD-Literatur diese Generation als "Söhne ohne Väter" betrachtete, so haben die jüngeren Generationen von DDR-

Autoren ihre Väter. Wir rechnen zu ihnen diejenigen, von denen sie die Stafette des geistigen und moralischen Fortschritts übernehmen.

Gerade wegen der Tatsache, daß auch unsere Literatur den Faschismus darstellte, nicht nur den deutschen, sondern auch den slowakischen, der unter den innen- und außenpolitischen Bedingungen der 30er Jahre bei uns auf die Bühne trat, obwohl nur für kurze Zeit und manchmal in grotesker Form, ist die DDR-Literatur in diesem Aspekt für uns ein nützlicher Konfrontationspartner. Sie hilft uns dabei, die scharfe Faschismuskritik in den Werken von Vladimír Mináč, Alfons Bednár, Peter Karvaš und anderen zu begreifen, und ermöglicht jüngeren slowakischen Autoren, in das Wesen des Faschismus, in seine Physiognomie tiefer einzudringen. Dies ist z.B. der Fall in Vincent Šikulas "Vilma" oder in Anton Balážs "Pivnica plná vlkov" (Ein Keller voller Wölfe). Eine solche Reflexion und Selbstreflexion des slowakischen Lebens während der Zeit des Faschismus ist eine noch nicht zu Ende geführte Aufgabe, die von großem Nutzen sein kann, sowohl für das Verstehen der moralischen Schwankungen als auch der Suche nach deren Korrektur. Auch hierbei ist die DDR-Literatur in ihrer ständigen Wiederaufnahme und neuartigen Durchdringung des Themas ein stimulierendes Beispiel. Die nationale Literatur braucht nicht nach Canossa zu gehen, sie muß nur der Wahrheit folgen, um sie zu ergreifen.

3. Die DDR-Literatur ist die Literatur eines Staates, der Bestandteil der sozialistischen Gemeinschaft ist und einen sozialistischen und humanistischen Charakter trägt. Sie bemüht sich, die soziale Problematik auf dem Wege des sozialistischen Aufbaus wahrhaft darzustellen, und diese Aufgabe hat sie mit unserer Literatur gemeinsam. Man muß jedoch hinzufügen, daß sie wiederum ihre spezifischen Eigenschaften besitzt, wodurch sie einen besonderen Platz im Kontext der sozialistischen Weltliteratur einnimmt. Es geht vor allem darum, daß es zwei deutsche Staaten gibt, einen sozialistischen und einen kapitalistischen. Die DDR-Literatur entfaltet sich in Übereinstimmung mit den Zielen des sozialistischen Staates. Wir wissen, welchen harten Kampf die Kultur der DDR mit der antisozialistischen Propaganda zu führen hatte und hat. Deshalb ist die Problematik des Menschenbildes in der Literatur so kompliziert und so anspruchsvoll. Und darüber hinaus rechnet die DDR-Literatur mit Mängeln, Fehlern, verschiedenen bürokratischen Verkrustungen und Karrierismus kritisch ab. Diese Kritik bestätigt jedoch, daß die DDR-Schriftsteller hinter ihrem sozialistischen Staat stehen, daß sie nicht nur die Dehumanisierung des Lebens in der kapitalistischen Gesellschaft, sondern auch die Verletzung der sozialistischen Prinzipien daheim, in ihrem eigenen Staat, kritisieren. In diesem Sinne gewährt

die DDR-Literatur einen zuverlässigen Einblick in das Leben der DDR und deren Einwohner.

Die DDR-Literatur registriert u.a. die sozialistische Umgestaltung auf dem Dorf. Dieser Prozeß hat seine spezifischen Merkmale; zeigt aber auch viele Gemeinsamkeiten mit dem Prozeß, der bei uns verläuft. Es handelt sich heute nicht mehr um die Auseinandersetzung mit den Großbauern, sondern um das Überwinden von alten, konservativen Gewohnheiten, um die Hebung des Lebensniveaus und um die Veränderung der Lebensweise. Sowohl der Dorfbewohner in der DDR als auch der slowakische Bauer mußte alte Verhaltens- und Lebensweisen überwinden. Unsere Literaturen geben davon Nachricht, ergänzen einander dabei. Der Aufbau des Sozialismus ist kein Spiel, es gab kleinere und größere Tragödien. Ich bin der Auffassung, daß die Literatur jetzt über das Bild des einzelnen zur vollständigeren Erfassung des Lebenssinnes gelangen wird. Es wird auch weiterhin notwendig sein, vergleichende Studien zur DDR- und zur slowakischen Literatur, wie Ivan Cvrkal sie erfolgreich realisiert, fortzusetzen. Es ist eine Tatsache, daß in beiden Literaturen die Darstellung von individuellen Schicksalen an Bedeutung gewinnt, womit die Rolle und Stellung des Individuums im sozialen Kampf und der persönlichen Auseinandersetzung differenzierter Gestalt annehmen wird. In Fragen der Übersetzung von DDR-Literatur - damit der Schaffung von Voraussetzungen für eine Rezeption - haben wir seit 1949 eine gute Bilanz aufzuweisen. Die Bibliographie zu literarischen Beziehungen der Slowakei zur DDR registrierte für den Zeitraum 1949-1973 Übersetzungen von zwei Gedichtbänden, 44 dramatischen Werken, 89 Werken der Prosa, 37 Kinder- und Jugendbüchern sowie von 6 literarhistorischen und literaturwissenschaftlichen Werken. Am Anfang stand die Übersetzung von Anna Seghers "Ausflug der toten Mädchen", ihr folgten Werke von Willi Bredel, Hans Marchwitza, Friedrich Wolf und anderen antifaschistischen und proletarischen Schriftstellern. Einen besonderen Platz nimmt dabei das Werk von Bertolt Brecht ein, von welchem wir nicht nur seine bekanntesten dramatischen Werke, sondern auch seine theoretischen Werke und seine Lyrik übersetzen. Man kann sagen, daß eben dieser Autor es war, der unserer Literatur half - durch seine Kunst und durch seine theoretischen Anschauungen - eine verengte Lebensdarstellung zu überwinden, daß die Rationalität seines Werkes bei uns dazu führte, daß man die ungenügende Produktivität einer allzu einseitigen Lyrisierung einsah. Erst später folgten dann auch Autoren, die in der DDR zu schreiben begannen.

Es gibt vieles, was wir aus der DDR-Literatur noch übersetzen könnten, vor allem aus dem Schaffen der jüngeren Generation, obwohl man auch die älteren

Meister nicht vergessen und auf sie mit neueren Übersetzungen zurückgreifen soll. Dies bezieht sich vor allem auf die in den 50er Jahren schnell und oft noch unzureichend übersetzten Werke. In bezug auf die DDR-Literatur haben wir auch auf einem anderen Gebiet Reserven. Die slowakische Germanistik hat genug ausgebildete Kenner der DDR-Literatur, aber die Resultate ihrer Tätigkeit münden bisher nur in Nachworten, Aufsätzen, Rezensionen, obwohl sie imstande wären, ihre Arbeiten auch in Buchform vorzulegen. Man kann sich daher nur wünschen, daß unsere Begegnungen auch einmal dazu beitragen, überschauende Arbeiten zur DDR-Literatur zu veröffentlichen, um auch auf diese Art und Weise zu dokumentieren, daß die DDR-Literatur eine uns nahe und verwandte ist und daß wir uns deren geistigen Reichtum gern aneignen.

Jaromír Povejšil

Die deutsche Sprache in der Tschechoslowakei

1. Es ist sicher, daß bereits im 11. Jh. deutsche Geistliche in Böhmen wirkten, denn gegen ihren Einfluß im Lande wendete sich Cosmas in seiner "Chronica Boëmorum".¹ Eine größere Bedeutung gewann das Deutsche auf dem Gebiet der heutigen Tschechoslowakei im 13. Jh., als die große Kolonisationswelle einsetzte. Die Přemyslidenherrscher, Klöster und auch einzelne Feudalherren holten Kolonisten aus süd- und mitteldeutschen Regionen ins Land, die sich als Bauern, Handwerker und Bergleute in den Randgebieten von Böhmen und Mähren niederließen, aber auch im Landesinneren, wo sie deutschsprachige Inseln bildeten. In der Slowakei entstanden zu gleicher Zeit kleinere Sprachinseln in den Bergstädten und ein größeres Siedlungsgebiet in der Zips/Spiš. Die unterschiedliche Herkunft der Kolonisten schuf die Voraussetzung für die spätere mundartliche Gliederung der deutschen Sprache in unseren Ländern, die von der deutschen Dialektologie namentlich in den 30er Jahren u.J. unter siedlungsgeschichtlichem Aspekt festgehalten und erforscht wurde.²

In den bereits bestehenden und neugegründeten Städten, die oft mit besonderen Privilegien ausgestattet waren, bildete sich bald ein deutsches Patriziat.³

Am Hofe der Přemysliden war Deutsch als Sprache des hohen Adels zugelassen, böhmische Herrscher waren Gönner deutscher Dichter, König Wenzel II. (1278-1305) schrieb selber deutsche Minnelieder.⁴

Gegen den Zustrom der Deutschen wandte sich heftig die tschechisch geschriebene Chronik des sogenannten Dalimil (Anfang des 14. Jh.).⁵

Im 13. und 14. Jh. gab es im Lande mehrere regionale Stadt- bzw. Kanzleisprachen, die Elemente der süddeutschen (bairischen) Schreibtradition wie auch mitteldeutsche Züge enthielten.⁶ Das Nebeneinander der Diphthonge anstelle der mhd. Längen î, û, iu und der Monophthonge anstelle der mhd. Diphthonge ie, uo, üe in den Schriftstücken der Prager Kanzlei der Luxemburger führte in der zweiten Hälfte des 19. Jh. zu der Vorstellung, Prag sei die Wiege des Neuhochdeutschen gewesen. Diese Merkmale waren jedoch schon früher in den